

Tawny Weber

e

DIGITAL
EDITION

*Kann
denn Sünde
Liebe sein?*

Roman

Tawny Weber

Kann denn Sünde Liebe sein?

IMPRESSUM

Kann denn Sünde Liebe sein? erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2013 by Tawny Weber
Originaltitel: „Naughty Christmas Nights“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe TIFFANY SEXY CHRISTMAS
Band 9 - 2016 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg
Übersetzung: Alina Lantelme

Umschlagsmotive: JackFrog, opico / GettyImages

Veröffentlicht im ePub Format in 11/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733759834

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

PROLOG

Gage Milano hatte im Allgemeinen nichts gegen Feiertage einzuwenden. Aber Weihnachten war ihm ein Gräuel. Diese Festtage waren mit Familientreffen, Verpflichtungen, dem Erbe und diesem ganzen anderen Mist verbunden.

Er sah von seinem Teller auf. Am mit Blumengestecken in Herbsttönen geschmückten, riesigen Esstisch aus Rosenholz war ausreichend Platz für zwei Dutzend Gäste. Am Abendessen an Thanksgiving nahmen jedoch nur sein Vater, sein Bruder Devon und er selbst teil.

Marcus Milano, das Oberhaupt der Unternehmerfamilie, legte Wert auf Einfluss, Macht und Kontrolle. Er liebte es, der Größte und Beste zu sein – wahrscheinlich mehr, als er seine beiden Söhne liebte. Gage und Devon hatte er eingetrichtert, immer miteinander im Wettstreit zu liegen, den Blick einzig und allein auf den Sieg gerichtet.

Als wenn Marcus Gedanken lesen könnte, sah er ebenfalls vom Teller mit dem perfekt angerichteten Truthahnfleisch auf. „Gage, es gibt ein neues Projekt, das du übernehmen musst.“

„Keine Zeit. Nächste Woche bin ich in Meetings mit meinen eigenen Kunden und anschließend in den Ferien.“

„Nimm dir Zeit“, fuhr sein Vater ihn an. „Ich will diesen Auftrag haben.“

Ah, das zählte zu den Freuden, wenn man im Alter von dreißig Jahren noch immer der Familie verpflichtet war. Gage genoss den Ruf eines Marketinggenies und war Vizepräsident eines der umsatzstärksten US-Unternehmen.

Zudem hatte er seine eigene Marketingfirma gegründet, die sich sehr schnell so erfolgreich entwickelte, dass er bald gezwungen wäre, einige wichtige Entscheidungen zu treffen.

Doch sein Vater glaubte immer noch, dass er ihn herumkommandieren könnte.

Es war nicht so, dass er die Möglichkeiten nicht zu schätzen wusste, die *Milano* ihm geboten hatte. Aber er war genauso am Erfolg des Familienunternehmens beteiligt wie alle anderen. Als Devon und er vor sechs Jahren an Bord gekommen waren, hatten die von seinem Bruder durchgeführte Umstrukturierung und seine Marketingmaßnahmen *Milano* vorm wirtschaftlichen Zusammenbruch bewahrt und wieder in die Gewinnzone geführt.

Das sah sein Vater allerdings anders. Für ihn waren seine Söhne lediglich seine Gehilfen.

Gage warf seinem Vater einen wütenden Blick zu. Allerdings vergeblich. Denn Marcus war kurzsichtig und saß zu weit weg, um seine Verärgerung zu registrieren. Also funkelte er stattdessen seinen Bruder an, der ihm gegenüber saß.

Devon grinste nur. „Du bist ein Meister darin, Produkte an den Mann zu bringen, kleiner Bruder. Du weißt, wie sehr wir bei diesen besonderen Projekten auf dich angewiesen sind.“

„Ich habe keine Zeit“, wiederholte er. „Ich bin jetzt seit anderthalb Jahren pausenlos im Einsatz. Als ich letzte Woche den Multimillionen-Dollar-Deal für die Elektronikabteilung unterzeichnet habe, waren wir uns einig, dass ich bis zum Ende des Jahres nicht mehr zur Verfügung stehe.“

Fünf Wochen lang würde er Abstand zu *Milano* einlegen. Er wollte in die Karibik fliegen, wo er am Strand liegen, sich mit Frauen amüsieren und über seine Zukunft nachdenken könnte. Darüber, welche Risiken es mit sich brachte, wenn er sich vom Familienunternehmen unabhängig machte.

Milano bot von Technik bis Textilien eine breit gefächerte Produktpalette an. Devon war für Forschung und Entwicklung verantwortlich. Er hatte die Ideen für

Produktinnovationen, die dem Unternehmen noch mehr Gewinn einbringen konnten.

Gage war für das Marketing zuständig. Er konnte jedem alles verkaufen, verfügte über eine gute Menschenkenntnis und Einfühlungsvermögen. Er wusste, was Leute umtrieb und antörnte. Diese Eigenschaft kam ihm sowohl geschäftlich als auch privat zugute.

„Wenn kein Notfall eintritt“, entgegnete sein Vater. „Und das ist ein Notfall.“

„Ein Notfall wäre, wenn deine letzte Ehefrau schwanger wäre und behauptete, das Baby wäre von dir. Was immer du für ein neues Produkt unter die Leute bringen willst, ist kein Marketingnotfall.“

„Für mich schon.“

Devon schaltete sich ein: „Sieh mal, es ist keine große Sache. Wir bringen diese Dessous-Kollektion auf den Markt. Das Merchandising ist geplant. Wir brauchen nur noch eine Vertriebschiene. Kennst du die *Rudolph* – Modengeschäfte?“

„Ein alter, geiler Mistkerl, der alles zu Gold machen kann und eine Handvoll Geschäfte für die Mode-Elite in Kalifornien und New York besitzt?“

„Das ist er. Alle Kollektionen, die bei der Markteinführung seiner Frühlingsmode präsentiert werden, erreichen garantiert einen hohen Bekanntheitsgrad und entsprechendes Ansehen. Er setzt die Trends. Wenn wir diesen Vertrag bekommen, macht sich Milano im Modebereich einen Top-Namen.“

Gage schüttelte den Kopf. Er war Marketingberater, spezialisiert auf Markenstrategie, Verbraucherverhalten, digitales Management und strategische Weiterentwicklung des Kundengeschäfts. Mit einem exzentrischen Milliardär über Damenunterwäsche zu reden, gehörte nicht zu seiner Jobbeschreibung.

„Das kostet dich höchstens ein paar Tage. Rudolph gibt am nächsten Wochenende bekannt, welche Kollektionen er ausgesucht hat. Der Vertrag wird noch vor Weihnachten unter Dach und Fach sein. Du machst das Geschäft und gehst wieder. Die Zeit, die du dadurch verlierst, kannst du an deinen Urlaub dranhängen. Dann hast du immer noch fünf Wochen frei.“

„Wir hatten eine Vereinbarung, Devon.“

„Auch ich musste meine Projekte hintanstellen, um mich um den neuen Onlineshop zu kümmern, den Vater auf den Markt bringen will. Es wird dich nicht umbringen, wenn du ein paar Tage später am Strand liegst.“

Ah, darum geht es. Gage warf seinem Bruder einen düsteren Blick zu. Eines Tages würde einer von ihnen Milano leiten. Marcus hatte klargemacht, dass seine beiden Söhne sich an drei Regeln halten müssten, um sein Nachfolger zu werden: Sie müssten absolut loyal sein und ihn nicht verärgern. Zudem müsste jeder von ihnen zeigen, dass er es mehr verdiente als der andere.

Er und Devon hatten vor ein paar Jahren entdeckt, dass sie ihren Wert beweisen konnten, indem sie getrennt von Milano ihre eigenen geschäftlichen Erfolge suchten. Dabei durften sie natürlich nicht gegen die erste und zweite Regel verstoßen. Und was noch wichtiger war: Sie mussten dabei schneller und besser als der andere sein. Er sah seinen Bruder finster an. „Du spielst unfair.“

„Ich spiele, um zu gewinnen.“

„Was murmelt ihr da unten?“, fragte Marcus.

„Wir haben über unsere Tradition geredet, um alles zu knobeln“, antwortete Gage laut und griff nach einer Schachtel Streichhölzer. „Bist du dabei, Devon? Derjenige, der den Kürzeren zieht, übernimmt dieses Geschäft.“

„Also, gut. Aber wenn ich gewinne, suche ich auch noch dein Kostüm für den Weihnachtsball aus, auf den du wegen

dieses Vertrags gehen musst.“

Er verzog das Gesicht. Ein Weihnachtskostümball? War das ein schlechter Witz? Er hasste Weihnachten.

1. KAPITEL

Hailey North liebte Weihnachten: Die strahlenden Gesichter, die Heimlichkeiten, die Aufregung und die Geschenke. Besonders Geschenke, die man sich hart verdient hatte und auf einem ausgefallenen Kostümball verteilt wurden.

Sie sah sich in dem Ballsaal voller einflussreicher Leute aus der Modeszene Nordkaliforniens um, die wie Zeichentricksfiguren aus Weihnachtsfilmen kostümiert waren. Eigentlich sollte sie vor Freude außer sich sein. Der heutige Abend würde ihr endlich die Gewissheit bringen, dass ihre Lingerie-Firma Ende des Jahres nicht das Zeitliche segnete.

Stattdessen befürchtete Hailey, dass die finanziellen Sorgen und der Stress während der letzten beiden Monate sie an den Rand des Wahnsinns getrieben hatten. Sie war umgeben von männlichen Models und wohlhabenden Designern. Einige davon zählten zu den am besten aussehenden Exemplaren der Männerwelt rund um San Francisco.

Doch wer machte sie heiß? Eine fast zwei Meter große, unförmige Gestalt, die in ein grünes Fellkostüm gehüllt war und Schneeschuhe trug. Sie schaute noch einmal genauer hin. Nein. Absolut nichts an dem kostümierten Mann an der Bar war verlockend. Aber er strahlte einen Sexappeal aus, der sie in den Bann zog und antörnte.

Der Grinch mit dem grünen Fell. Ausgerechnet der grantige Weihnachtsmuffel aus dem gleichnamigen Film. Meine Güte. Offenbar erlaubte sich ihre Libido einen Scherz mit ihr, aus Rache, weil sie monatelang keinen Sex gehabt hatte.

Oder es lag daran, dass Hailey ein Jahr lang das Ziel verfolgt hatte, Romantik sexy wirken zu lassen und in geschmackvolle Kreationen umzusetzen. In Dessous, die

Frauen zeigen sollten, dass sie sexy waren, solange sie sich sexy fühlten.

Möglicherweise hatte es auch damit zu tun, dass sie beim Betreten des Ballsaals ein Glas Champagner heruntergekippt hatte, um sich Mut anzutrinken. Denn hier hatten sich hochrangige Macher versammelt, um Rudy Rudolph zu beeindrucken. Der exzentrische, sehr reiche Mode-Tycoon mit beißendem Humor galt als Trendsetter und präsentierte heute die für seine Geschäfte ausgewählten neuen Frühjahrskollektionen.

Erneut warf Hailey einen Blick auf die Bar. Der Grinch zog gerade die Handschuhe aus, um auf seine Armbanduhr zu sehen. Dann griff er nach seinem Glas. Sie starrte auf seine kräftigen Hände mit den langen Fingern. Sie war verrückt nach ihm. Ohne jeden Zweifel. Aber hatten niedliche Weihnachtselfen – die Helferinnen des Weihnachtsmannes – eine Chance bei ihm?

Sie musste es wissen und ging zwei Schritte auf ihn zu, bevor sie sich zur Ordnung rief. Nein. Sie war geschäftlich hier. Nicht zum Spaß. Leider.

„Hailey.“

Erleichtert über die Ablenkung und froh, dass tatsächlich jemand hier war, der ihren Namen kannte, drehte sie sich um. Erfreut lächelte sie Rudolphs Assistent Jared Jones an, der ihr diesen Abend ermöglicht hatte.

Jared hatte sie letzten Sommer unter seine Fittiche genommen, nachdem sie sich in einem Fahrstuhl in der *Rudolph* – Unternehmenszentrale begegnet waren. Hailey war auf dem Weg in den siebten Stock gewesen, um beim Verkaufsteam für ihre Lingerie-Entwürfe zu werben. Jared hatte sich über einen Riss in seinem Hemd beklagt, und sie hatte den Schaden vorübergehend mit einem Gewebiband behoben. Dafür war er ihr noch heute unendlich dankbar.

„Hallo, Jared.“ Sie umarmte ihn vorsichtig, damit der mit Glöckchen geschmückte Elfenhut nicht verrutschte. „Dein Kostüm gefällt mir. Ist der Lebkuchenmann deine Lieblingsweihnachtsfigur?“ Sie lachte laut, als sie die Botschaft las, die auf den riesigen Knöpfen stand: Knabbere an mir.

„Ich bin nun mal zum Anbeißen.“ Augenzwinkernd deutete mit dem Kopf auf die Band. „Wenn alles nach Plan läuft, kommt der Schlagzeuger dort hinten noch auf den Geschmack, bevor der Abend vorbei ist.“

Hailey musterte pflichtschuldigst den Schlagzeuger, und warf Jared einen beeindruckten Blick zu.

„Aber sieh’ dich an“, schwärmte er. „Mir sind heute Abend mindestens ein Dutzend Weihnachtselfen über den Weg gelaufen. Aber bis jetzt bist du bei Weitem die Aufsehererregendste. Stammt alles, was du trägst, aus deiner Wäschekollektion?“

„Alles – bis auf den Rock.“ Hailey drehte sich zur Begutachtung langsam um die eigene Achse. Das rot-weiß gestreifte Bustier passte perfekt zu den roten Seidenstrümpfen mit dem Strumpfband aus weißer Spitze, das gerade noch unter dem grünen Tutu hervorlugte.

Sie war der beste Beweis dafür, dass sich Frauen in der richtigen Unterwäsche sexy fühlten. Auch wenn eine Frau keine Figur wie ein Supermodel hatte, sorgten die *Merry Widow* – Modelle dafür, dass sie fantastisch aussah – und sich auch so fühlte.

„Oh, Schätzchen“, sagte Jared bewundernd, als sein Blick auf ihre weißen Stiefeletten fielen.

Nun, er hatte zwar kein Interesse an ihren weiblichen Reizen, aber er war ein Modedefreak, und die *Manolo Blahnik* – Stiefeletten waren sozusagen ein vorzeitiges Weihnachtsgeschenk ihres Vaters. Da er nie wusste, was er

ihr schenken sollte, hatte sie sich die Stiefeletten letzten Monat gekauft und mit seinem Weihnachtsscheck bezahlt.

„Hailey, diese Stiefeletten sind perfekt. Damit verleihst du diesem süßen Outfit eine absolut modische Note.“

„Danke. Trifft Mr. Rudolph bald ein? Sollte er nicht bekanntgeben, welche Frühjahrskollektionen er für seine Geschäfte ausgewählt hat, bevor alle Designer betrunken sind?“

Jared grinste. „Betrunkene Designer passen zu seinem Sinn für Humor.“ Über die Verträge sagte er jedoch kein Wort. Obwohl er wusste, welche Designer ausgewählt worden waren. Und Hailey wusste, dass er es wusste, fragte ihn jedoch nicht. Das war beiden klar. „Denk nicht unentwegt daran.“

Aus Nervosität gönnte sie sich noch ein Glas Champagner. Dann sah sie ihn fragend an.

„Du weißt, dass ich keine Betriebsgeheimnisse verrate.“ Er zögerte und senkte die Stimme. „Zumindest nicht diejenigen, wegen denen ich meinen Job verlieren könnte.“ Er sah sich um, und deutete hinter sich. „Doch die Geheimnisse werden nicht mehr lange geheim bleiben.“

„Willkommen, willkommen.“

Hailey drehte sich um. Ein dünner Nikolaus trat auf die Bühne, begleitet von zwei Helferinnen, die in weißen Pelz gehüllt waren und viel Haut zeigten. Schockiert starrte sie das Trio an. „Wow. Mr. Rudolph sieht ohne Schlips ganz anders aus.“ Oder lag es daran, dass er kein Hemd unter der roten Plüschjacke trug? War der Mann nicht schon über siebzig Jahre alt? Das war kein schöner Anblick.

„Danke, dass Sie alle zu unserer jährlichen Weihnachtskostümparty gekommen sind. Wie Sie sehen, ist der Weihnachtsmann meine Lieblingsfigur. Wie passend, da ich heute Abend der Mann bin, der die Geschenke verteilt.“